

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commantanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich)

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 1/2

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 261

Hirschberg, Donnerstag den 8. November.

1883.

Eigenthümlich!

Fortschritt, Freiheit, Liberalismus, in diese drei Formeln kann man alles Das zusammenfassen, was Presse und Volkstribunen vorzubringen haben, wenn sie dem Staate diejenigen seiner Forderungen — eigentlich sind es so ziemlich alle — befreiten wollen, ohne deren Erfüllung er seinen Aufgaben unmöglich nachzukommen vermag. Der Zauber, der in diesen mythischen Formeln beruhen muß, vermag die Menschen, die als Privatleute durchaus conservativen Anschauungen huldigen, bei ihrer Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten derart zu bezaubern und zu verwirren, daß sie ihrer eigentlichen Natur vollständig untreu werden und daß sie Das, was sie im Innern für wahr und erspriehlich halten, sofort verleugnen, sobald es sich um die politische Thätigkeit, um die Wahlen, um die Presse, um die staatlichen Angelegenheiten handelt.

Dieser Kunst ist der hervorragendste charakteristische Zug, der unserm Zeitalter die Signatur ausdrückt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November. Se. Majestät der Kaiser und König erledigte am Sonntag Regierungsangelegenheiten.

Zu dem Galadiner im Kaiserl. Palais zu Ehren des österreichischen Kronprinzenpaares erschien Erzherzog Rudolf in preussischer Manenuniform mit dem Schwarzen Adlerorden. Die Erzherzogin Stephanie trug eine blaßgelbe Atlasrobe. Rechts neben dem Kaiser saßen die Erzherzogin Stephanie, links Erzherzog Rudolf. Während des Diners erhob sich der Kaiser zu einem Toast auf das kronprinzliche Paar und sagte: Er freue sich, zum ersten

Male die Kronprinzessin Stephanie hier in Berlin begrüßen zu können, er bedauere nur, daß Ihrer Maj. der Kaiserin nicht ebenfalls die Ehre zu Theil werde, die Kronprinzessin hier zu begrüßen.

Nach dem Galadiner wohnten Se. Maj. der Kaiser und seine Gäste der Vorstellung des „Seeräuber“ im königl. Opernhause bei. Der Kaiser erschien einige Minuten früher, um dem Kronprinzen Rudolf und der Frau Kronprinzessin Stephanie auch hier die Honneurs des Empfanges zu machen.

Die Frau Erzherzogin trug eine herrliche Robe aus dunkelgrünem Sammet und mit langer Schleppe; auf dem Haupte bei einfacher, schlichter Frisur den bekannten charakteristischen und höchst kleidsamen Spitzenschmuck der belgischen und englischen Frauen. Die Unterhaltung zwischen den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften war während der Pausen eine lebhaft und sichtbar herzliche.

Se. Majestät der Kaiser hat die an ihn von Seiten der Communalbehörden ergangene Einladung zu der am 10. Novbr. c. in der St. Nicolai-Kirche stattfindenden Lutherfeier, zu welcher die städtischen Behörden im feierlichen Aufzuge vom Rathshause aus sich begeben werden, angenommen.

Der Kaiser, die königl. Prinzen und der Erzherzog Rudolf von Oesterreich werden sich am 8. Novbr. zur Jagd nach der Schorfhaide begeben.

Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm werden während des Aufenthalts des österreichischen Kronprinzenpaares in Berlin bleiben und haben im hiesigen Schlosse bis Ende dieser Woche Wohnung genommen.

Die Verletzung, welche die Frau Prinzessin Albrecht bei dem neulichen Unfall erlitten hat, erweist

sich glücklicherweise als keine schwere und die Heilung des Knochenbruches nimmt ihren guten Fortgang.

Die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Reichskanzlers lauten befriedigend. Zur persönlichen Dienstleistung wird einstweilen sein Schwiegersohn, Geh. Legationsrath Graf zu Kanizau, bei ihm verbleiben.

Wie aus Wien gemeldet wird, erregte der Umstand, daß Se. Majestät der Kaiser und König trotz der späten Abendstunde und der wenig günstigen Witterungsverhältnisse es sich nicht hat nehmen lassen, seine erlauchten Gäste aus Wien in Person zu empfangen, und die Kunde von der ungemein herzlichen Begrüßung derselben Seitens der Bevölkerung die höchste Befriedigung und sind der Gegenstand der aller sympathischsten Commentare in maßgebenden Kreisen. Auch wird es sehr bemerkt, daß dem Empfange der kronprinzlichen Herrschaften von Oesterreich-Ungarn am Bahnhofe zu Berlin der Desterreicherliche und militärische Charakter der officiellen Besuche gegeben worden ist.

Heute Nachmittag 1 Uhr fand, wie wir erfahren, wieder eine Staatsministerialitzung statt. In derselben dürfte es sich um die definitiven Dispositionen über die Landtagsberufung gehandelt haben.

Herr von Schölzer soll, wie sich die „Germania“ aus Rom schreiben läßt, seit seiner Rückkehr vom Urlaub gar nicht mehr von der Anzeigepflicht geredet haben, sondern auf das Verlangen der Demission des Cardinals Ledochowski und des Erzbischofs Melchers zurückgekommen sein.

Schon wieder sind, wie die „Post“ meldet, aus der städtischen Irrenanstalt zu Dalldorf drei sogenannte „wilde Männer“, der vielfach bestrafte Cigarrenmacher Paul Münchenhagen, der Krankenwärter Ernst Hoppe und der Maurer Ernst Reinicke, entwichen.

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

Mr. Hamleigh's Diener wurde jetzt über das Wesen seines Herrn an dem Morgen vor seinem Weggange von Mount Royal befragt. Der Mann erwiderte, daß das Wesen seines Herrn sich in keiner Weise von seinem Verhalten an anderen Tagen unterschieden hätte. Er sei immer sehr ruhig gewesen — habe nie mehr gesprochen, als absolut nothwendig gewesen sei. Er sei ein gültiger Herr gewesen, aber niemals vertraulich. „Er hat nie einen Vertrauten aus mir gemacht“, sagte der Diener, „wiewohl ich ihm zwölf Jahre hindurch daheim und im Auslande treu gedient habe; einen besseren Herrn hat es aber nie gegeben. Er pflegte immer sehr früh aufzustehen, es war daher nichts Außergewöhnliches, daß er einmal um sechs Uhr aufstand und um sieben Uhr ausging. Nur Eins war außergewöhnlich, und zwar, daß er seine Flinte selbst besorgte, anstatt mir zu befehlen, sie in Ordnung zu bringen.“

„Führte er mehrere Gewehre bei sich?“

„Nur zwei. Das, welches er mitnahm, war eine alte Jagdflinte, sein Lieblingsgewehr.“

„Wissen Sie, weshalb er großes Schrot mitgenommen hat, um Schnepfen zu schießen?“

„Nein — er mußte sich denn geirrt haben. Er hat die Patronen selbst aus der Kapsel genommen und in seine Tasche gesteckt. Er war ein erfahrener Jäger,

Nachdruck
verboten.

wiewohl er dem Sport nicht so leidenschaftlich ergeben war, wie die meisten Herren.“

„Wissen Sie, ob er in der letzten Zeit unruhig oder mißgestimmt gewesen ist?“

„Nein, ich glaube, er hatte keine Sorge auf dem Herzen. Er war sehr oft leidend und wußte, daß er nicht mehr lange zu leben hatte; er schien aber trotzdem glücklich und zufrieden. Ja, wenn ich nach dem Urtheile soll, was ich beobachtet habe, so möchte ich sagen, er habe sich während der letzten Monate in einer weit zufriedeneren, glücklicheren Gemüthsstimmung befunden, als zu irgend einer Zeit während der letzten vier Jahre.“

Dies schloß das Verhör. Es waren nur wenig Zeugen aufgerufen worden — nur der Arzt, die Männer, welche den Leichnam gefunden hatten, das Mädchen von dem Pachtthofe, welche versicherten, Mr. Hamleigh den Schlüssel kurz vor acht Uhr an jenem Morgen gegeben zu haben, ferner, daß Niemand den Schlüssel wieder verlangt habe, bis die Männer aus Mount Royal gekommen waren — daß, soweit ihr bekannt sei, keiner von den Männern, welche auf dem Hofe gearbeitet hatten, an jenem Morgen den Weg über den Riede eingeschlagen hätten. Einige Knechte des Pachtthofes sagten dasselbe aus — sie waren während des ganzen Morgens auf dem oberen Felde beschäftigt gewesen, und Niemand war auf dem Wege nach dem Riede gegangen außer dem Herrn, der getödtet worden war. Sie hatten zwischen acht und neun Uhr einen Schuß — oder zwei Schüsse — gehört; sie wußten aber doch nicht genau, wie viele; sie wußten aber, daß

der Schuß ein sehr starker gewesen war — ungewöhnlich stark für ein Jagdgewehr.

Mr. Tregonell wurde, wiewohl er sich im Zimmer befand und bereit war, irgend welche Fragen zu beantworten, die an ihn gerichtet werden könnten, nicht verhört. Die Geschworenen fuhren in einem kleinen Omnibus nach dem Pachtthofe, um die Leiche in Augenschein zu nehmen, und kehrten nach einer kurzen Besichtigung der friedlichen, sterblichen Hülle — das Antlitz trug jenen wunderbar friedlichen Ausdruck, der ein besonderes Kennzeichen des von einer Schußwunde herrührenden Todes sein soll — zurück, um ihr Urtheil abzugeben.

„Tod durch Unglücksfall herbeigeführt.“

Der Leichnam wurde bei Dunkelwerden nach Mount Royal übergeführt, und drei Tage später fand ein stattliches Leichenbegängniß statt, zu dem nahe und ferne Verwandte des Verstorbenen aus allen Gegenden Englands herbeieilten, denn Angus Hamleigh war unverheiratet gestorben, er hinterließ ein beträchtliches Vermögen und war daher eine Persönlichkeit, welche auf alle jene letzten Ehrenerweisungen Anspruch erheben durfte, die zärtliche Verwandte dem armen Sterblichen bieten können.

Er wurde in dem kleinen Friedhofe am Bergabhänge begraben, wo er und Christabel dem Gesange des Finken und dem dumpfen Falle der Erde gelauscht hatten, welche der Todtengräber im warmen Herbstsonnenschein aus einem offenen Grabe herausgeschauelt hatte. Nun war es wieder Herbst und sein eigenes Grab an derselben friedlichen Stelle gegraben worden, einer Notiz

Bekleidet waren dieselben mit der Anstalts-Tuchkleidung. Das ist in der That eine „städtische Musterwirtschaft!“

— Das durchaus judenfreundliche „N. Z.“ sagt: Der *Vina Morgenstern's*che Hausfrauenverein liegt in seinen Todeszuckungen. *Mulier taceat in ecclesia!* sagt schon der Lateiner, aber der deutschen Hausfrau wäre es auch zu empfehlen, sich weniger in den Vordergrund des öffentlichen Lebens zu drängen, sich weniger mit der Lösung socialer Probleme zu beschäftigen und lieber ihre ungetheilte Sorge dem eigenen Haushalt, ihrer Familie zu widmen. Es würde sich gegen die Manie, Vereine zu gründen, vielleicht weniger einwenden lassen, wenn die Vereinigungen nur zur Befolgung geselliger und philanthropischer Zwecke ins Leben gerufen würden, ohne den Mitgliedern unberechenbare, solidarische Verpflichtungen aufzubürden. Was hat nun Frau *Vina Morgenstern* mit ihrem Bestreben, unter jeder Bedingung von sich reden zu machen, sich nach allen Regeln der Kunst beweihräuchern zu lassen, erzielt? — Der Krach ist da und mit dem finanziellen auch ein moralisches Fiasko zu verzeichnen.

Der conservative „N. Z.“ sagt dazu:

„Wir würden uns freuen, wenn irgend ein Privatmann dem Herrn *Morgenstern* zu Hilfe käme, aber der sinnverwirrende Unsinn, daß man es als Schmach und Schande für die Christen und deutschen Frauen bezeichnet, daß sie bei dem Herrn *Morgenstern* nicht mehr gekauft haben und sein Geschäft nicht in Blüthe erhalten haben, und daß sie diesem jüdischen Kaufmann jetzt seinen Konkurs nicht decken — geht doch über alle Bäume und muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.“

— Auf eine Anfrage eines Reservisten, ob er in Uniform noch die Vorgesetzten zu grüßen habe, antwortet das bekannte „Berl. Z.“: „Eine Verpflichtung existirt nicht. Es wird jedoch in der ganzen Armee gern gesehen und anerkannt, wenn es geschieht, weil es jeden Offizier oder Vorgesetzten angenehm berühren muß, wenn das in der Armee gepflegte Gefühl der Zusammengehörigkeit auch noch im Reserveverhältniß durch einen Gruß Ausdruck findet.“ Man will dem Blatte einen ausgebildeten Rekruten zur Disposition stellen, um es zu belehren.

— [Drei Selbstmorde.] Nicht weniger als drei Selbstmorde sind in der Zeit von Sonnabend Abend bis Sonntag früh zur Kenntniß der Behörde gelangt.

Neustettin. Das vielfach verbreitete Gerücht, hier seien in der Tempelbrand-Angelegenheit neue Verhaftungen erfolgt, beruht, dem „D. Z.“ zufolge, auf dem Umstand, daß der zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilte *Leßhe* im bei seiner Abführung geäußert hat, er wolle jetzt die Wahrheit gestehen und die Hauptschuldigen nennen. Ob *Leßhe* im gestanden hat, sagt das Blatt, entzieht sich selbstverständlich unserer Beurtheilung, jedoch sollen weitere Vernehmungen stattgefunden haben.

Halberstadt, 2. November. In den letzten beiden Tagen sind leider wiederum 5 Personen an der Trichinose im benachbarten *Emersleben* gestorben.

zufolge, welche sein Diener, der seine Gewohnheiten kannte, in einem Tagebuche gefunden hatte.

„11. October. Sollte ich in *Cornwall* — und es giebt Zeiten, wo es mir fast scheint, als sei der Tod näher, als mir mein Arzt bei der letzten Consultation gesagt — sterben, wünschte ich in dem Friedhofe von *Minster* beerdigt zu werden. Ich habe alle Familien-Erinnerungen überlebt und möchte gern an einem Orte ruhen, der mir um seiner selbst willen theuer ist.“

In *Mr. Hamleigh's* Kaffeetasse, welche von seinem Advokaten geöffnet worden war, als er aus *London* eintraf, um etwaige Documente in seine Verwahrung zu nehmen, in deren Besitz sich sein Client zur Zeit seines Todes befunden haben mochte, fand sich ein Testament vor. Der Haupttheil seiner Papiere befand sich zweifellos in seiner Wohnung in dem *Albany*, derselben Wohnung, welche er bei seiner Mündigwerdung genommen und seitdem in Zwischenräumen bewohnt hatte.

Mr. Tregonell zeigte sich äußerst besorgt in Bezug auf die vollkommen loyale Ausführung aller zu der Leichenfeierlichkeiten gehörigen Nebenumstände, und so erhielt denn auch der Advokat von seiner Hand von dem Tode seines Klienten Nachricht, zugleich mit der Auforderung, nach *Mount Royal* zu kommen. *Mr. Brantstone*, der Anwalt, ein seiner Weltmann, eine durchaus gebildete und angenehme Persönlichkeit, erschien zwei Tage vor dem Leichenbegängniß auf dem Herrenhause und sandte, von *Mr. Tregonell* ermächtigt, zu thun, was ihm beliebte, weit und breit Telegramme an die Verwandten des Verstorbenen aus, die sich wie Raben um die Leiche scharrten.

England.

Wie groß die Furcht der Engländer vor einem französisch-chinesischen Kriege ist, geht aus folgender Auslassung der „Times“ hervor: „Die französische Regierung hat einen Pfad betreten, welcher für das gegenseitige gute Einvernehmen beider Staaten gefährlich ist. Das Auftreten Frankreichs, das den Krieg mit *China* herbeiführt, ist ein Auftreten, welchem *England* nicht gleichgiltig zusehen kann.“

Provinzielles.

w. Altwasser, 5. November. Die Sammlung für das Lutherfest und zur Begründung eines „Traubibelfonds“ hat bisher ca. 525 Mk. ergeben, jedoch stehen noch größere Gaben in Erwartung und dürfte auch der Lutherabend am 9. November mit Vortrag und Gesangsconcert noch eine größere Einnahme gewähren. — An dem Kindergottesdienste am Sonnabend den 10. November nehmen die ersten drei Klassen unserer beiden evangelischen Schulen, ca. 500 Kinder, theil und wird den Schülern zum Andenken an das Fest theils das *Disselhof'sche*, theils das „preisgekrönte“ Lutherbüchlein geschenkt werden. In den unteren Klassen wird der Tag in entsprechender Weise durch eine Schulfeier begangen werden.

† *Waldenburg, 6. November.* Gestern Abend fand im *Hausdorff'schen* Saale die beschließende General-Versammlung des Vorschuß-Vereins statt. Einziger Punkt der Tagesordnung war „Statutenänderung“. Von den wichtigsten Aenderungen heben wir hervor: Es wurde beschlossen, zu sagen bei § 12: „Zur Vertretung in allen Prozeßsachen, Substitutionen u. dgl. kann ein Vorstandsmitglied von den beiden anderen bevollmächtigt werden. Der Inhalt der Vollmacht unterliegt der Genehmigung des Aufsichtsraths“; bei § 67: „Credit wird in der Regel nur an Mitglieder gewährt. Ausnahmsweise kann auch an Nichtmitglieder Credit gewährt werden, aber nur gegen zweifelhafte Sicherheit. Persönliche Credite ohne Unterlage sind an Nichtmitglieder auf keinen Fall gestattet.“ Alle Aenderungen wurden einstimmig angenommen. Es ist dies gewiß ein Beweis des großen Vertrauens der Genossenschaftler gegen den Vorstand, der seit Gründung des Vereins im Jahre 1860 mit einer Ausnahme derselbe geblieben ist und die Geschäfte bisher in zu Vertrauen berechtigender Weise geführt hat.

Gottesberg. Der Bergmann *F.*, welcher bereits seit mehreren Wochen in Untersuchung saß, weil er den Schmiedegesellen *B.* mit einem Genickfänger schwer verwundet hatte, wurde am Montag voriger Woche von der Königl. Strafkammer zu *Waldenburg* mit 4 Monaten Gefängniß bestraft.

Löwenberg. Im hiesigen Kreise sind im Laufe dieses Jahres zwei herrschaftliche Besitzungen in andere Hände übergegangen. Es sind dies 1) die Herrschaft *Neuland*, welche nach dem Tode des Prinzen *Friedrich* der Niederlande der Frau Kronprinzessin von *Dänemark* und der Frau Fürstin zu *Wied* durch Erbschaft zugefallen ist und 2) die Rittergüter *Ober- und Mittel-Schosdorf*, welche unlängst aus den Händen des Rittergutsbesizers und Bankiers

Thode in den Besitz seiner Tochter, der Gemahlin des *Rgl. Major a. D.*, Herrn von *Löben* auf *Schosdorf*, übergegangen sind. — Gestern fanden hier die regelmäßigen Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung statt. Die Theilnahme der Wahlberechtigten war namentlich in der 3. Abtheilung leider eine sehr geringe.

* *Arnsdorf.* Der am 4. November c. von Herrn Pastor *Dr. Schenke* aus *Schmiedeberg* in *Ende's* Gasthof hier selbst gehaltene Luther-Vortrag behandelte Luther als Reformator. In fesselnder und eingehender Weise beleuchtete der Herr *Kedner* den Anfang der Reformation bis zum Reichstage in *Worms* und wies im weiteren Verlauf des Vortrags auf die Höhe von Luther's Wesen und Wirken hin. Es war dabei den Zuhörern Gelegenheit gegeben, Manches aus der Reformationsgeschichte zu vernehmen, was den Meisten bisher unbekannt geblieben. Am Schluß des Vortrags wurde dem Herrn *Kedner* für seine uneigennütigen Bemühungen von der Versammlung der herzlichste Dank ausgesprochen.

Locales.

* Auch heute sprach ein Tourist bei uns ein, der in Folge der verlockenden Berichte sich zu einem Besuche des *Kammes* hatte verleiten lassen. Das schöne Wetter schlug, wie er berichtet, plötzlich um und eine sehr bewegte Luft machte den Aufstieg schwierig; dichte Nebel, die sich schnell wieder erhellten, ließen manchmal kaum den Weg erkennen, manchmal allerdings plötzlich schöne Durchblicke erscheinen. Oben fiel Schnee; immer heftiger wurde der Wind, der in vereinzelter Stößen herabkam und von solcher Kälte war, daß er die Wanderer bis auf die Haut durchschauerte. Die Wolken und Nebel trieben ein prächtiges Spiel, doch wurden die beiden Gefährten, welche obenein in dem treibenden Schnee den Weg nicht mehr erkennen konnten, auch durch die Kälte gezwungen, den Rückzug anzutreten und ein schützendes Obdach zu suchen.

— Unsere Aufmerksamkeit wird durch eine gestrige Zuschrift auf unsere Höfe und deren Aborte gelenkt und darin die von mehreren Seiten schon geäußerte Vermuthung ausgesprochen, daß in der gesundheitspolizeiwidrigen Verfassung derselben ein Grund zu den Krankheitserscheinungen liegen könne.

Es handelt sich dabei nicht nur um Fabrikabfälle und Thierfelle, sondern auch um in anderen Städten streng controlirte Abfuhren. Wenn man den unglaublich klingenden Angaben über die letzteren Glauben schenken darf, so sind in dieser Beziehung *Mißstände* vorhanden, welche mehr wie dringend ernster Abhilfe bedürfen.

Wir bitten die städtischen Behörden, unsere stete Mahnung nicht für billige Tadelucht zu halten, sondern als dringendes und ernstes Gesuch, im Namen einer Anzahl achtbarer Mitbürger, welche den Gesundheitszustand unserer Stadt für gefährdet halten. Wir werden alle Maßnahmen, welche behördlicherseits unternommen werden, dankbar anerkennen.

* Heute Abend mit dem 1/2 11 Uhr-Zuge treffen die Rekruten für die hiesige Garnison hier ein.

Deckel des Sarges fallen hörten — Staub zu Staub — Asche zu Asche.

In dem Salon, wo das Testament verlesen werden sollte, brannten die Lampen. Ein mächtiges Holzfeuer loderte in dem Kamin — für Alle sehr wohlthuend nach der niedrigen Temperatur des Abends. Wein und andere Erfrischungen standen auf einem Tisch in der Nähe des Kamins; ein anderer Tisch war für den Rechtsanwalt bereit gestellt. Soweit bei einer so traurigen Gelegenheit Beglücktheit und Gemüthlichkeit vorhanden sein konnten und durften, herrschten sie auch. Die nahen und entfernten Verwandten wärmten sich vor dem Feuer, unterhielten sich halbblau von der Zeit und der Mühe, die es sie gekostet hatte, dieses abgelegene Nest zu erreichen und besprachen sich über die besten Mittel und Wege, um von demselben wieder fortzukommen. *Mr. Tregonell* stand auf der einen Seite des Herdes, er lehnte seinen breiten Rücken schwer gegen den reich geschmückten Kaminfims und hörte mürrisch Kapitän *Bandeleur's* halbblau geführte Unterhaltung. Er hatte darauf bestanden, seinen getreuen Knappen während dieser traurigen Zeit dazubehalten; er hatte lieber einen alten, bewährten Diener mit nach *Plymouth* reisen lassen, um die *Miß Bandeleur's* sicher bis in ihren Zug zu geleiten, als daß er sich von diesem seinem Dusenfreunde trennte. Selbst *Mr. Montague*, als er in zarter Weise auf baldige Abreise anspielte, wurde barsch geheißen, dazubleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Angus Hamleigh wurde am Nachmittage zur ewigen Ruhe befristet, an einem milden, freundlichen Nachmittage gegen Ende des Octobers; die Sonne verbreitete einen gelben Schein am westlichen Himmel, welcher immer goldiger und freundlicher wurde, als der Trauerzug sich über das Thal hinwand, die steile Straße von *Woscastle* erklimmte und sich dann wieder langsam abwärts in den grünen Mittelpunkt des Thales schlängelte. Wie eine Kugel von flüssigem Golde sank das Tagesgestirn am fernen Horizont hinter dem Meere hinab, gerade, als der *Bicar* die letzten Worte des Trauergottesdienstes sprach. Roth und goldene Strahlen färbten hier und da die Landschaft, goldene Lichter verweilten noch auf dem Meere, als die Leidtragenden, meist gleichgiltig und förmlich — *Jack Bandleur* und der kleine *Monty* waren auch im Zuge mit sorgfältig geschulkten, ersten Mienen — nach ihren Wagen zurückkehrten. Die Schatten der Nacht senkten sich langsam herab und breiteten einen dichten, dunklen Schleier über Berge, Hecken und Friedhof; weit und breit hörte man Nichts als das eintönige Fallen der Erde, welche der Todtengräber in jenes neue Grab schaufelte.

Es waren keine Damen bei dem Trauerzuge gewesen. Jene Weiden, die den Verstorbenen, jede nach ihrer Art, so innig geliebt hatten, hatten sich in ihre Zimmer eingeschlossen, wo sie, seiner gedenkend, sich mit allzu lebhafter Phantasie das Hinabsinken des Sarges in das neugegrabene Grab vorstellten — im Geiste die feierlich eintönige Stimme des Geistlichen in der klaren, milden Luft — die erste Schaufel voll Erde auf den

— Unse Leser wird es interessieren, daß der Bruder des Geheimrath Becker in Mairwaldau als Landrath in dem Kreise Meidenburg eingeführt worden ist. Er hielt bei der Gelegenheit, wie die „Kr.-Ztg.“ berichtet, eine alle Verhältnisse berührende, wohl aufgenommene Rede. Das mit innerer Bewegung gesprochene Schlusswort: „Das walte Gott!“ klang gut zusammen mit dem Endsatz des geleisteten Eides: „So wahr mir Gott helfe, durch Jesus Christum zur Seligkeit!“ und fand Widerhall in den Herzen der Anwesenden.

Der Regierungspräsident sprach freundliche, anregende Worte, aus denen sich seine Freude darüber erkennen ließ, daß er einen Mann habe einführen können, dem die einstimmige Wahl ein so deutliches Zeichen allseitigen Zutrauens im Kreise gegeben habe und dem auch die königliche Regierung Zutrauen schenke.

—s. [Theater.] Am 4. d. ging ein Sonntagstüß: „Uebers Grab hinaus“ oder „Licht- und Schattensbilder“ von F. Melchers über die Bühne. Wir wollen nur das Spiel erwähnen und dabei besonders hervorheben, daß Einzelspiel und Ensemble Hand in Hand gingen, einen guten Eindruck machten und von eingehendem Studium zeugten. Um so mehr bedauern wir, daß das Publikum dem Theater noch immer abwehrend gegenübersteht, und es gehört viel Muth Seitens der Direction dazu, hier auf bessere Zeiten zu hoffen. — Der Dienstag brachte als Novität ein Pendant zu Moser's und Schönthan's bekannten und beliebten „Unsere Frauen“, das den Titel „Die junge Frau“, Schwank von C. Volger, führt. Der sparsam zugemessene Raum verbietet es, auf den Inhalt näher einzugehen; mag Jeder, der einen durch unschuldigen Scherz gewürzten Abend verleben will, den Schwank aus eigener Anschauung kennen lernen und dann über die Vorzüge jedes der beiden Seitenstücke selbst urtheilen. Die Mißverständnisse in den beiden letzten Acten und die schließliche Aufklärung derselben wirken urkomisch, besonders wenn die Hauptrolle des „Amtsraths“ in solchen geschickten Händen, wie die des Herrn Pic, liegt. Da war jeder Zoll ein durch die zweite, vergnügungssüchtige Frau (Frau Schröder) geplagter und aus seiner Ruhe aufgeschreckter Ehemann, der auf jede und zugleich drollige Weise diese Ruhe zurückzuerobern bemüht ist. Er wurde von Frau Schröder in seinem Spiel trefflich unterstützt, in gleicher Weise von Herrn Dortschack, der das alte Hausinventar, den „Drieselmann“, vorzüglich zeichnete. Wir nennen noch lobend von der Damenwelt Frä. Lemke als „Elise“ und Frä. Günther als „Clara“ und von der Herrenwelt Herrn Stürmer als gedekonten „Assessor Specht“ und Herrn Lemke als mehr als zudringlichen „Verjährungsagenten Richter“. Der wiederholte Applaus aus dem Zuschauerraum gab Zeugniß von der Theilnahme, mit der man dem Spiele folgte.

[Wichtig für unsere Hausfrauen!] Betreffs der allseitig beklagten Eigenthümlichkeit der dießjährigen Kartoffeln, daß sie nämlich beim Kochen fast alle innen hart bleiben, wird uns mitgetheilt, daß man beim Kochen derselben bessere Resultate erzielt, wenn man die Kartoffel nur abgewaschen, mit reichlich Salz versehen, in einem eisernen Geschirr gut zudeckt, aber ohne Wasser an ein nicht zu großes Feuer setzt und so mehr langsam dämpfen, als kochen läßt. Das Resultat soll überraschend sein; die Kartoffel gewinne an Geschmack wie an Meh Gehalt und der Genuß sei daher begreiflicher Weise ein weit höherer.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 7. Nov. 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staatsanwaltschaft: Referendar Stöck, unter Assistentz des Herrn Staatsanwalt Heym. Als Schöffen fungirten die Herren Steinschneider Fiebig aus Warmbrunn und Kaufmann Püer von hier.

Zuerst erschien der Arbeiter Hermann Fretel aus Bries, ohne festen Wohnsitz, schon vorbehaftet wegen Bettelns und Landstreichens. Er wird wegen Landstreichens zu 4 Wochen Haft, wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Tischlergesell Josef Blaschke aus dem Kreise Breslau, schon vorbehaftet wegen Bettelns und Landstreichens, hat wiederum am 21. October in Warmbrunn gebettelt. Er wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der frühere Haushälter Gottlieb Hoffmann aus Warmbrunn, welcher schon wegen Diebstahls eine Zuchthausstrafe verbüßt hatte, ist angeklagt, seiner Quartiergeberin 1/2 Schock weiße und 1/2 Schock rothbeirte Leinwand gestohlen zu haben. Trotz hartnäckigen Leugnens wird der Angeklagte überführt und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter Rudolf Wimmer von hier hat in der Nacht vom 11.—12. Juni den Nachtwächter Dertel beleidigt, und wird Angeklagter wegen Beleidigung zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Der Dienstknecht Eduard Schödel aus Spiller und der Dienstknecht Josef Kamella aus Bobersdorfsdorf sind beide angeklagt, gemeinschaftlich am 27. Mai den Bauerntbesitzer Dießner vorzüglich gemißhandelt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten K. zu 15 Mt. event. 5 Tage, den Angeklagten Sch. zu 9 Mt. event. 3 Tage Haft.

Der Lohndrucker Franz Sellig aus Warmbrunn ist beschuldigt, am 26. Mai den Lohndrucker Martwirth ebenfalls hinterücks überfallen und ihm einige Schläge ins Gesicht versetzt zu haben. Der Angeklagte wurde wegen Körperverletzung zu 25 Mt. event. 5 Tage Gefängniß verurtheilt.

Die Arbeiterin Marie Heinrich von hier wird wegen Unterschlagung zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt; die mitangeklagte Frau Krünke von der Anklage wegen Diebstahls freigesprochen.

Der Tagelöhner Traugott Heidrich aus Alt-Kemnitz hat am 10. August, während er daselbst im Gasthause saß, dem Gastwirth Wolfstein eine Flasche Schnaps entwendet. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängniß.

Die Handelsfrau Christiane Vogt von hier ist angeklagt, am 21. Juli einer Handelsfrau aus Petersdorf während ihrer Abwesenheit einen Kober Kirschen gestohlen zu haben. Trotz des hartnäckigen Leugnens erhielt Angeklagte V. wegen Diebstahls eine Woche Gefängniß.

Die unverheiratete Anna Röchel aus Alt-Kemnitz, schon vorbehaftet wegen Diebstahl, wurde heute wegen versuchten Betruges zu einer Gefängnißstrafe von 4 Tagen verurtheilt.

Der Arbeiter Heinrich Langer aus Herrschdorf war des Hausfriedensbruchs beschuldigt. Die Sache mußte vertagt werden, da ein Zeuge nicht erschienen war. Der ausgebliebene Zeuge wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurtheilt.

Aus einem herrlichen Luther-Gedichte Dietrich von Dörzen's geben wir folgende Stelle wieder, welche uns in die heutige Zeit recht eigens zu passen scheint.

Ihr habt gehaßt und ihr habt Kampf erlitten
Mit ängstern Feinden mancherlei Gestalt.
Doch bitterer noch ward jeder Strauß gestritten,
Wenn es dem Feind in eurer eignen Mitten,
Wenn es dem Feindselbst und dem Schwarmgeißt galt,
Galt es der Kampf, zu dem in ihren Sünden
Unglaube sich und Aberglaube bündeln.

Wie Karstadt einst und Münzer uns bedrohten,
So droht es fort von links und auch von rechts.
Stets neuer Irrthum hebt sich von den Todten —
Im Glaubensringkampf wird ihm Hülft geboten,
Christ führt die Sieger göttlichen Geschichts.
Umsonst der Heuchler tönendes Gewerben —
Der Freie wird — und nicht der Bastard erben!

Ihr habt gefiegt! Trotz aller Feinde Dränen —
Und fortgesetzt! Jahrhundert hindurch!
Mag auch der Feind kein Kampfmittel scheuen,
Und wilden Anlaufs Sturm auf Sturm erneuen,
Gott ist mit uns. Und fest steht uns're Burg.
Ihm sei's vertraut, dem Lob und Ehr' gebühren.
Der hierher half, der wird uns weiter führen.

D schmäh't nur fort und schmäh't uns Luther's Größe,
Ihr „Luthersöhne“, die sein Werk bekleid't.
Die ihr euch hängt an seines Kleides Schöße,
Sein erodt leugnet und die eigne Blöße
Doch nur mit Fegeln seines Mantels deckt.
Entehret nur weiter, die nach ihm sich nannten,
Ihr Aferchristen, Aferprotestanten!

Gott hörd's des Herzens ungeprochn'es Flehen,
Wir steh'n allein in seiner Heilandshand.
Ih's Menschensagung, mag sie untergehen,
Ih's Gottes Werk, so wird es fortbestehen,
Wird fortbestehn, wie es bisher bestand,
Wird uns noch oft in jubelnden Gesängen
Lob, Preis und Dank auf uns're Lippen drängen.

Vermischte Nachrichten.

Literatur.

Ein Wort an die deutschen Frauen. Von J. von Brun-Barnow. Leipzig, Max Hesse's Verlag. 1884. S. 140.

Das Durchlesen dieser Schrift ist für Referenten ein großer Genuß gewesen. Wenn es mit dem weiblichen Geschlechte besser werden, wenn es sich heben und seinen von der Natur und Gott gegebenen Beruf richtig erfassen will, so muß es Einkehr in sich selbst halten; es muß mit Selbsterkenntniß beginnen und von dieser zur Selbsterziehung fortschreiten. Warum entziehen sich heute so viele junge Männer der Ehe? Weil sie sich bei dem Luxus der Damen in der Toilette mit ihrem Einkommen keinen Hausstand zu führen getrauen. Die Verfasserin fordert daher zu höchst größerer Einfachheit und Anspruchslosigkeit in der weiblichen Erziehung auf. Ein anderer Fehler ist, daß die Erziehung unserer Töchter zu wenig auf ihren künftigen Beruf als Vorsteherin und Leiterin des Hauswesens und als Mutter der Kinder zugeschnitten wird. Welch' namenloses Unglück ist nicht schon durch die Unerfahrenheit der Mütter angerichtet worden! In verschiedenen Beispielen wird die Wahrheit dieses Satzes schlagend illustriert. Endlich beklagt die Verfasserin den Mangel einer soliden Charakterbildung des Weibes. Die meisten Jungfrauen treten mit einem vorgefaßten Ideale in die Ehe, das ihnen ihre Phantasie vorgemalt hat; wenn die Wirklichkeit diesem Ideale aber nicht entspricht, so fühlen sie sich unglücklich. So sind recht viele Frauen den Ansprüchen, welche das häusliche und sociale Leben an sie stellt, nicht gewachsen. Hinsichtlich der Emancipationsfrage ist die Verfasserin nicht gegen die Berleibständigung des Weibes, sie mag aber auch den modernen Emancipationsbestrebungen nicht im weittragenden Sinne das Wort reden. Die Frauenfrage wird also nach unserem Dafürhalten vom rechten

Standorte aus vertreten. Sehr anmuthend und sympathisch berühren die Betrachtungen der Tugenden, die vom Weibe zu pflegen sind. Was z. B. über Religion und Religiosität, über Zufriedenheit, Ordnung, Reinlichkeit, Takt, Anmuth, Höflichkeit, Selbstbeherrschung und Friedfertigkeit gesagt ist, sind goldene Worte, die durchaus Beherzigung verdienen. Mit einem Mahnruf, sich an guter Lectüre zu bilden und die Zeit auszukaufen, schließt die treffliche Schrift. Ueberblicken wir nun das Ganze, so müssen wir bekennen, daß die Verfasserin ihr Thema mit großer Wärme erfaßt hat. Man merkt es auf Schritt und Tritt, daß es ihr ein heiliger Ernst um die Sache ist. Die Sprache ist durchweg edel und schön; durch einzelne Partien geht sogar der Ton priesterlicher Weihe. Wir wünschen von ganzem Herzen der Schrift recht viele Leser und Leserinnen. Die treffliche Ausstattung in Papier und Druck machen das Buch auch zu einer Festgabe für das bevorstehende Weihnachtsest.

Allerlei.

[Ein weiser Richter.] Der Richter Kreckel vom Districtsgericht in Missouri fällt jüngst ein merkwürdiges Urtheil gegen einen Mann, der ohne alle Schulbildung und eines geringen polizeilichen Vergehens angeklagt worden war. Der Richter dictirte ihm eine Strafhast zu, die so lange währen sollte, bis er schreiben und lesen könne. Ein zweiter Angeklagter, der weniger unterzogen war, wurde gleichzeitig zur Haft für so lange Zeit verurtheilt, bis er Jenseit die erforderlichen Rünfte beigebracht hatte, und siehe da, nach den ersten drei Wochen war der Erstere im Stande, ziemlich gut nach Dictande zu schreiben, was die Entlassung von Lehrer und Schüler zur Folge hatte.

— Einen veritablen Herzog zu stehlen, ist — wohl nur im Lande der Abritten möglich. Wie dem „D. T.“ aus Rom gemeldet wird, ist der Herzog von Est. monte bei Catania von zwölf Räubern entführt worden.

[Aus der Pension.] Professor (vortragend), „Der Lehre Prooater's hängen noch heute die Partien an; sie sind also Jeneranbeter. — Julie, Sie blicken so zerstreut, was habe ich vorher gesagt?“ — Julie: „Die Partien sind — sind feurige Anbeter.“

[Die Macht der Gewohnheit.] Die junge gnädige Frau hat in liebewürdiger Laune ihrer Jungfer, der das Schreiben nicht gut von der Hand geht, einen Brief an ihren Cousin aufgesetzt und lieft ihr denselben vor. „Fehlt noch irgend etwas, Minna?“ — „Nur die Entschuldigung wegen schlechten Schreibens und orthographischer Fehler.“

[Gastfreundlich.] Wirth (vor der Hausthür stehend, erblickt einen anjahrenden Wagen): „Wenn der nur nicht bei mir einkehrt — sonst b'stellt er mir am End' das Gansel vor der Nasen weg, das ich mir gerade hab' braten lassen!“

[Scharfe Kritik.] „Wie gefällt Ihnen denn hier das Panorama auf dem Rigi, Sie stets unzufriedener Berliner? Bei diesem klaren Himmel, dieser Morgenröthe, herrlich, nicht wahr?“ — „Na ja, so weit ja; nett, aber kein Trottoir, kein Jas, un im Alje-meinen doch eine recht pudlige Feiend!“

[Vorsicht!] Ein Theaterdichter, dessen Stücke immer ausgepfiffen wurden, ging einst auf der Promenade und piff so vor sich hin. — „Aha,“ meinte ein Freund, „der denkt gewiß an ein neues Stück.“

— Man fragt den kleinen Oscar nach dem Bräutigam seiner reizenden — neunzehnjährigen Schwester. „Wie alt ist er?“ — „Ich weiß es nicht.“ — „Aber doch! Ist er jung?“ — „Ich glaube wohl — er hat noch keine Haare.“

Räthsel.

Was ist eine 42-pfündige Gans?

und und

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. E. Albrecht mit Professor Dr. Schüller, Breslau.

Verheiratet: W. Dertel mit E. geb. Klose, Striegau. Gestorben: Sanitätsrath Dr. Wellhöner, Steinhilber, Ob.-Glogau. Justizrath Hellmann, Biegnitz. Oberstkämmerer Graf Hedern, Berlin.

Briefkasten.

Ein alter Abonnent. Papierverschwendung wäre es, das Zeug klarzustellen. Tant de bruit pour une omelette, sagen Sie sehr richtig. Wobon solch eine Presse nicht lebt. Herrn -L. P. M., Kr. Wir wiederholen, daß wir uns mit jenem Blatte nur befassen, wenn allgemeine Gesichtspunkte zur Sprache kommen; die gestrigen Entstellungen, verletzlichen Angriffe, sowie die treffsinnige Definition des Begriffes „Denunziation“ legen wir zu dem Uebrigem.

Frä. E. T., Schreiberhan. Besten Gruß und herzlichsten Dank, die Notizen werden gern benützt. Anon. Bilgramsdorf. Wird gelegentlich gebracht. A. K., Steleudorf. Solche Zustimmungen und heiße Segenswünsche thun wohl. Herzlichen Dank!

Brennholz-Verkauf.

Montag den 12. Novbr. c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen zu Hermsdorf u. S. im Gast-
hose „zum Verein“ aus dem Forstrevier
Hermsdorf, Agnetendorfer und Saalberger
Seite

33 Rammtr. hartes Brennholz,
1514 - Nadelholz-Brennholz,
18,80 Hundert Nadelholz-Reisig
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Giersdorf, den 5. November 1883.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf. 4511

Holz=Auction.

Donnerstag den 15. Nov. 1883,
Vormittags 10 Uhr,

soll
eine Parzelle Schwarzholz
auf dem städt. Hochwalde, Schlag
Nr. 22 und 23, an den Meist-
bietenden verkauft werden.

Die Kauf-Bedingungen, sowie
anderweitige Angaben sind bei dem
Unterschiedeten einzusehen und zu
erfahren.

Kaufstüchtige werden hiermit freund-
lichst eingeladen.
Schönan, den 5. Nov. 1883.

Rob. Siebenecker,
4532 Forst-Inspector.

Bäckerei-Verkauf.

Eine in einem großen Kirchdorfe belegene,
im flotten Betriebe befindliche Bäckerei ist
wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt **Ernst Heider** in
Lauban. 4533

Cunnersdorf.

Freitag den 9. November, Abends 8 1/2 hr.
in **Fischer's** Gerichtstretscham

Vortrag vom Lehrer **Bauer**
über:

Luthers Leben und Wirken.
Eintritt frei; freiwillige Gaben zum Besten
des Wohltätigkeits-Vereins werden am Aus-
gange mit Dank angenommen. 4526

**Atelier für feine Damen-
Garderobe.**

Frau **Bertha Jokisch,**
4447 Schulstr. 14, 2 Tr.

Durch sehr günstige Einkäufe bin ich in
der Lage, heute zu folgenden billigen Preisen
offertieren zu können: 4540

- f. weiß. gem. Raffinade,
bei 5 Pfund 36 Pf.,
- f. Würfelraffinade aus Broden geschnitten,
bei 5 Pfund 44 Pf.,
- f. Raffinade im Brod,
Pfund 44 Pf.,

Ganz besonders empfehle gültiger Beachtung
meine nach Wiener Methode
gerösteten **Caffee's.**

- Preanger Mischung,**
Pfund 12 Sgr.,
- Carlsbader Mischung,**
Pfund 14 Sgr.,
- Wiener Mischung,**
Pfund 16 Sgr.

Carl Oscar Galle's
Colonialwaaren-Magazin.

- Cölnner Dombau-Loose Mk. 3,50,**
 - Ulmer 3,25,**
 - Görlitzer Frauenheim 1,00.**
- 4443 **Schindelmeisser.**

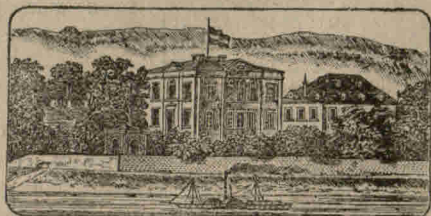
Herr Buchhändler **Petzoldt** wird freund-
lichst gebeten, auf jeden Fall es doch möglich zu
machen, ein zweites Concert der Geschwister
Ravogli mit Herrn **Dreyschock** zu arran-
gieren. Ein ausverkauftes Haus kann mit Be-
stimmtheit garantirt werden, selbst wenn der
Eintrittspreis ein höherer sein sollte, da ein solcher
Kunstgenuss nur selten geboten wird. 4539

v. F. H. O. St. E. K. v. H. N.

**Der
zurückgesetzter
6 Weihnachts-Ausverkauf 6
Leder- u. Galanterie-Waaren,**

zu Geschenken geeignet,
findet zu außerordentlich billigen Preisen
noch bis 15. November statt. 4514

Julius Seifert, Bahnhofstr. 6.
Die Wein-Handlung von
Carl Oscar Galle
empfehlen



vorzügliche Mosel-Weine,

- Eigenbau des Herrn **Oscar Graff, Trarbach.**
- Pisporter,** à Fl. 75 Pf.,
- Zellinger,** à Fl. 80 Pf.,
- Gracher,** à Fl. 80 Pf.,
- Mosellblümchen,** à Fl. 100 Pf.
- Trabener ISSler,** à Fl. 100 Pf.
- Brauneberger,** à Fl. 120 Pf.,
- Berneastler,** à Fl. 175 Pf.

Zur **Bowle:**
Amerik. und Treibhaus-Ananas
in Gläsern.
Erdbeer und Pfirsiche,
Jamaika-Rum,
Original-Abzüge à Fl. 250 und 300 Pf.,
Mandarinen-Arrac,
Original-Abzüge à Fl. 250 Pf.

1883er conservirte Gemüse, als:

- Carotten, Schnittbohnen,**
- junge Schoten, Schnittspargel,**
- Riesenspargel,**
- getrocknete Suppengemüse, Trüffel,**
- Morcheln, Steinpilze.**
- Görzer Maronen,**
- Zeltower Nüßchen,**
- neue, grosse Rosinen,**
- feinste Tafelfeigen,**
- neue Traubenrosinen,**
- Knackmandeln.**

1883er **Chinesische und Russische Thee's,**
Englische Biscuits,

- Schweizer Chocoladen,**
feine und feinste Marken von **Ph. Suchard.**
- Vanillen-Chocolade,**
garantirt rein, Pfund 100 Pf.
- Engl. Frucht- und Brillant-Bonbons.**
- Neunaugen, Bratheringe.**
- Russische Sardinen,**
- Ostsee-Delicatessheringe,**
in Original-Packungen.

Feinste, echte **Braunschweiger Cervelat-**
und **Trüffelleberwurst**
Schömberger Würstchen.
Carl Oscar Galle's
Wein-, Delicatess- und Colonial-
waaren-Handlung.

Hospitalstraße 27 ist eine Wohnung nebst
Gartenbenutzung zu vermieten. A

Wilhelmstraße Nr. 56
ist die Bel-Etage, aus 6 bis 8 Zimmern nebst
Zubehör bestehend, sofort zu vermieten.
4521 **C. Lange, Maurerstr.**

Kleinere Wohnungen sof. zu vermieten.
Näh. b. **C. Lange, Maurerstr., Wilhelmstr. 56.**

Zur Airmes-Feier
ladet morgen, Freitag, ergebenst ein
C. Kuhnt
4534 im Rathhaus Keller.

Theater in Hirschberg.
Donnerstag den 8. November.
Auf allgemeines Verlangen zum dritten
und letzten Male:

Neu! Neu!
„Die junge Frau.“
(Seitenstück zu „Unsere Frauen“.)
Neuester Schwank in 4 Acten von **Eduard Volger.**
4540 Hochachtungsvoll
Eduard Pick.

**Das fotogr.-artist. Atelier
Ludwig Springer**

von **Wilhelmstrasse 57,**
hält sich den hochgeehrten Herrschaften bei vorkommendem Bedarf
einer geneigten Beachtung empfohlen. 4334
Pünktliche Bedienung bei sauberster Ausführung u. civilen Preisen.

Die
schlesische Spitzen=Manufactur
von
Bernhard Metzner

in **Hirschberg,**
ausgezeichnet auf 12 Ausstellungen, empfiehlt
en gros & en détail

alle Gattungen genähter, geklöppelter, gewirkter und spanischer
Spitzen
in schwarz, weiß, crème und grau,
Meter von **10 Pfennig** angefangen.

Châles, Tücher, Cravatten, Schleier, Coiffuren,
Barben, Garnituren, Kragen, Fichus, Schleifen,
Taschentücher

in größter Auswahl zu allen Preisen.
Stickereien in weiß, crème und bunt.
Elegante Damenschürzen und **Kinderkleidchen** mit
Stickereien und Spitzen garnirt.

Spitzenwäsche, Reparatur, Unapplication schnellstens.
Langjähriges Renommé, Preise als reell und fest bekannt.
Sendungen nach außerhalb
werden prompt und schnell ausgeführt. 4536

Meiner werthen Stadt- und Landkundschaft die Mittheilung, daß
auch ich zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkaufe und
unter **Zusicherung reeller Bedienung** mein reichhaltiges Lager gültigem
Zuspruch empfohlen halte.

Speziell erwähne:
weiß. Farin, bei mehr als 5 Pfd. 36 Pf.,
große Rosinen, 40 Pf.,
Korinthen, 40 Pf.,
neue türk. Pflaumen, 40 Pf. und 30 Pf.,
schönen grün. Caffee, 80 Pf. p. Pfd.
Paul Spehr.

Zehrmann's Restaurant.

Zu der heute, **Donnerstag den 8. d. M.,** stattfindenden
Airmes-Feier
erlaube ich mir hiermit meine hochgeehrten Gäste, Freunde und Gönner ganz gehorfsamt
einzuladen.
Hochachtungsvoll
P. Zehrmann.

Chorgesangverein zu Hirschberg.
Freitag den 16. November 1883, Abends 8 Uhr:
CONCERT

im Saale des **Concerthauses,**
unter geschätzter Mitwirkung
der **Frau Hoffmann-Cunnersdorf,** des Concertsängers **Herrn**
Max Krause-Leipzig, des Herrn Musikdirector **Löwenthal,** hier.
Zur Ausführung komme u. A.:
„Ein deutsches Viederspiel“
für gemischten Chor, Solostimmen, 4händige Clavierbegleitung
von **Herzogenberg.**
Nummerirte Billets à 1,50 Mk. sind von Dienstag den 13. November ab zu haben in
den Buchhandlungen von **G. Schwaab** und **L. Petzoldt;** unnummerirte Billets
1 Mk., Schülerbillets 60 Pf. 4535